

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Tageblatt für Hohndorf, Pödlitz, Ferrsdorf, Hiedorf, Et. Eridien, Heinrichsdorf, Marienan, Wendorf, Ermarndorf, Wülken, Et. Nicola Jacob, Micheln, Stangendorf, Lburm, Niedermüllen, Kubchnappel und Tirschheim.

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein.

älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk.

Nr. 56.

Verantwortlicher Redakteur:
Nr. 7.

54. Jahrgang.
Mittwoch, den 9. März

Telegramm-Adresse:
Tageblatt. 1904.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Preis 1 Mark 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Amtshausstraße 397, alle königlichen Postämtern, Postboten, sowie die Ausdrucker entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens 10 Uhr. — Im „amtlichen Teil“ wird die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtsige Inserenten kostet die fünfspaltige Zeile 15 Pfennige.

Bekanntmachung.

Am 15. Februar dieses Jahres war der 4., und somit der letzte Termin des Schulgeldes für das Schuljahr 1903/04 fällig.

Wir erinnern hierdurch an die Bezahlung des noch im Rückstande befind-

lichen Schulgeldes mit dem Bemerken, daß nach Ablauf von 14 Tagen, von heute ab gerechnet, die Zwangsvollstreckung gegen alle Säumigen eingeleitet werden wird.

Lichtenstein, am 3. März 1904.

Der Schulvorstand.

Bürgermeister Prachtel, Vorsitzender.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Von unserem Berliner parlamentarischen Berichterstatter.

Berlin, 7. März 1904.

Die Sozialdemokratie lebt im Zeitalter der Niederlagen und Blamagen. Ihre eigenen Blätter werden zwar nach wie vor von solchen der Regierung und der kapitalistischen Gesellschaft im allgemeinen reden, aber damit schaffen sie die wahren Tatsachen nicht aus der Welt. Herr August Bebel, der sich wegen des Weitererzählens schon so manchen Klatsches zu ungehörigen Malen blamiert hat, passierte dieses Mißgeschick auch heute wieder. Schlag auf Schlag konnte ihm der Kriegsminister v. Einem die Unwahrheit aller seiner „Treffer“ nachweisen. Er stellte fest, daß die berühmte Bebel'sche „Kommando-Öse“ in keiner östlichen Garnison bekannt sei, daß der Erbprinz von Meiningen weder seinen Abschied „genommen“ noch „erhalten“ habe, daß an der Mißhandlung eines Rekruten durch den kommandierenden General des siebenten Armeekorps v. Bissingen kein wahres Wort sei usw. usw. Und sogar der „Heidelberger Fall“, den der Sozialdemokrat Gradnauer am letzten Sonnabend so gründlich ausgebeutet hatte, zeigte sich in einer ganz anderen Beleuchtung, in der man ihn sonst zu betrachten gewohnt war. Herr v. Einem hatte das Vergnügen, dem gespannt lauschenden Hause die Akten eines der daran beteiligten „Gradnauer'schen armen, unschuldigen Bauernburschen“ vorzutragen. Daraus ging hervor, daß dieser nicht nur ein führender Benosse, sondern auch schon unzählige Male wegen schwerer Körperverletzungen verurteilt war. Des weiteren betonte der Kriegsminister, daß das französische Militärgesetz das Vorgehen der Heidelberger Reservisten mit dem Tode bestrafen hätte und daß die zwar harten deutschen Strafen dagegen noch als human zu bezeichnen seien.

Diese innere Unwahrheit der ganzen sozialdemokratischen Kampfesweise kam heute so recht zum Ausdruck. Während die Benossen im Reichstage ihre wüste Kritik damit begründeten, daß sie den Militarismus beseitigen und die vorhandenen Schäden aufdecken wollen, verwerfen sie ihn in ihrer Agitation, in ihrer Presse und in ihren Broschüren grundsätzlich.

Die Unwahrhaftigkeit brachte vor allem der bayerische Generalmajor v. Enders in einer feinsinnigen formvollendeten Rede zum Ausdruck. Hierin übertraf er Herrn v. Einem bei weitem und die Totenstille im Hause sowohl als auch auf den Tribünen während seiner Ausführungen bewies, daß ihnen jedermann Bedeutung beilegte. Selbst die Sozialdemokraten, die sonst bei jeder auf sie gemünzten treffenden Bemerkung wie von Ratten gestochene Wesen aufspringen und ihren Wert durch unqualifizierbare Ausdrücke abzuschwächen versuchen, hörten den Worten des alten Generals aufmerksam zu, weil er ihnen klugerweise keine Gelegenheit zu Unterbrechungen gab.

Bebels Rede, die wieder recht lange dauerte, litt ersichtlich unter der auch bei ihm wohl vorhandenen Erkenntnis innerer Unkonsequenzen und Widersprüche. Man hatte das Gefühl, daß ihm der Boden unter den Füßen unsicher wird, daß er einen Uebergang zu neuen Anschauungen sucht und nur aus eigensinnigen Gründen nicht dazu kommen kann, neue Wege zu wandeln. Heute sprach er sogar vom Vaterlande und davon, daß auch seine Genossen bereit sein würden, Schulter an Schulter mit dem Bürgerturn Deutschland zu verteidigen, wenn es angegriffen würde. Solche Worte hat man im Reichstage aus seinem Munde noch nicht vernommen und

wenn er daneben auch noch sein blutrotes Mäntelchen recht lustig im Winde flattern ließ, so ist ihre Feststellung immerhin interessant. Allerdings wird man sich auch mit dem Kriegsminister die Nutzenwendung des Verses zu eigen machen müssen: „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!“

Der Antisemit Liebermann v. Sonnenberg polemisierte in erster Linie gegen Bebel und gegen die Juden, um sodann für die Kriegsveteranen einzutreten. Der Abg. Dasbach (C.) wandte sich in heftiger Weise gegen das Duell und forderte, daß alle Offiziere, die sich duellieren, aus dem Heere ausgestoßen werden. Der Bauernbündler Bogt-Hall, ein recht gemütlicher Schwabe, schimpfte über Soldatenmißhandlungen und bat um dringende Abhilfe. Da er aber das Unglück hatte, nach 6 Uhr das Wort zu bekommen, hörte ihm kaum jemand zu. Die Tribünen waren auch heute wieder überfüllt, wohingegen das Haus nur mäßig besetzt war.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 8. März. „Daily Mail“ meldet aus Peking 2000 Mann russischer Kavallerie mit 7 Geschützen zogen sich durch Raufung und Sumbung nach Wihu zurück, auf dem Marische sämtliche Telegraphenleitungen und Telegraphenstangen zerstörend.

London, 8. März. Heute in den Morgenblättern veröffentlichte Telegramme vom Kriegsschauplatz veröffentlichten nichts neues über die Operationen der Landtruppen. Die Meldungen über die Absichten der japanischen Flotte widersprechen sich.

London, 8. März. „Morning Leader“ meldet aus Petersburg: Aus Wladimirost kommende Privatnachrichten bezogen, daß japanische Bomben die Docks von Wladimirost gebrochen hätten.

London, 8. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Der Mikado hat die Absicht ausgesprochen, während der Dauer des Krieges seinen Hofhalt einzuschränken.

Wien, 8. März. Von diplomatischer Seite wird berichtet, daß die Kabinette von Paris, London, Rom und Berlin eingehend mit der Frage einer Einigung in Ostasien beschäftigt sind. Man will jedoch erst die erste Landtschlacht abwarten. Die Vermittlung soll übrigens eine für beide Teile gleich ehrenvolle Auseinandersetzung bezwecken.

Paris, 8. März. Rhionsa, der Hauptort Nordkoreas, ist von Kosaten besetzt worden. Im Juni wird das Geschwader des russischen Admirals Wiranias, das in Cadix und Algier liegt, mit dem aus der Ostsee kommenden Geschwader zusammentreffen.

New York, 9. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind dort drei japanische Espione verhaftet worden, welche sich als Mönche verkleidet hatten.

Odesa, 8. März. In Libau wurden 600 Pferde beschlagnahmt, die für die englische Regierung in Südrussland gekauft und wahrscheinlich für Japan bestimmt waren.

London, 8. März. Die „Times“ meldet aus Tokio von gestern: Ein japanisches Geschwader hat die Insel Saigantau besetzt.

Politische Mundschau.

Deutsches Reich.

* Einen Ueberblick über die Verluste, welche die Schutztruppe in Südwest-Afrika seit dem Beginne des Herero-Aufstandes (am 12. Januar) erlitten hat, ist wohl angebracht. Nach den amtlichen Depeschen sind bis zum 5. März 53 An-

gehörige der Schutztruppe gefallen, 84 teils schwer, teils leicht verwundet und 11 Personen als vermisst angegeben. Die blutigsten Gefechte haben bei Omaruru stattgefunden, nach der ersten Meldung vom 6. Februar waren 6 Mann gefallen, eine spätere Zusammenstellung ergab 27 Tote; danach weisen die Kämpfe bei Okahandja und bei Groß-Barmen die stärksten Verluste auf. Unter den Toten befinden sich 2 Offiziere, der Reservelieutenant Bogien und der Leutnant Schulze; teils schwer, teils leicht verwundet sind 4 Offiziere, der Hauptmann Kriessoth, der Oberleutnant Frhr. v. Schönau-Wehr, der Oberleutnant Hannemann vom Seebataillon und Leutnant von Stülpnagel. Ob alle Kampfunfähigen der Schutztruppe angehört, etwa als Reservisten u. s. f., läßt sich nicht feststellen, da einzelne mit ihren zivilen Stellungen bezeichnet werden. Doch gibt die Zusammenstellung schon einen deutlichen Begriff von der Leistung und Opfern der Schutztruppen, die man jetzt auf 3000 Mann beziffern kann. Die Toten bilden mehr als 1/2, die Verwundeten über 2 1/2 Prozent.

* Friedensschluß mit den Herero? Eine merkwürdige Kunde kommt der „Täglichen Rundschau“ aus Swakopmund, und zwar, wie sie sagt, von unbedingt zuverlässiger Seite. Danach soll sich Gouverneur Deutwein schon seit geraumer Zeit ernstlich mit dem Gedanken tragen, Friedensverhandlungen mit den Herero einzuleiten und nur durch wiederholte, ganz bestimmte Weisungen von Berlin von der Ausübung seiner Pläne abgehalten worden sein. Insbesondere habe der Kaiser persönlich die Entscheidung getroffen, daß über Friedensverhandlungen erst dann gesprochen werden könne, wenn eine Züchtigung der Aufständischen erfolgt sei oder sie selbst ihre Unterwerfung angezeigt und um Frieden gebeten hätten.

* Zum Fall Arenberg schreibt die „Tägl. Rundschau“ folgendes:

Es bleibt zu viel Unbefriedigtes hinter dieser Affäre Arenberg zurück; zumal — sprechen wir es nur ruhig aus — geradezu Unheimliches. Nicht nur, daß das Gutachten des wissenschaftlichen Senats der Kaiser-Wilhelm-Akademie zu Berlin mit seiner Verneinung der Frage, ob der Prinz unheilbar gelähmt sei, und die unerfreuliche Aussicht eröffnet, dem Herrn, dessen geschäftliche Formen heute mehr nach von den Sachverständigen anerkannt worden sind, nach einiger Zeit als eleganten Pianeur unter den Linden zu begegnen; nervenschwächende Bäder und Luftkurorte werden ja manchmal Bunder, und nach mühsamer erweist sich gelegentlich eine konsequente Alkoholentziehung. Wer den Fall zum Vetter hat — das sieht mit Flammenschritt über diesem Verfahren gegen Prosper Arenberg, das den Wucher von Begnadigung zu Begnadigung bis an die Schwelle der Vertenbellustall geleitet hat. . . . Wir können nur nochmals betonen: uns wird es unheimlich bei der Befolgung dieser Gedankenreihe und es ist uns ein schlechter Trost, daß die Regierung offenbar nur deshalb den wegen Mißhandlung von Untergebenen Vorbestraften, durch Weiber und Champagner frühzeitig Enternoten in den Kolonialdienst übernommen hat, weil er gewichtige Fürsprecher hatte und in specie der Prinz Franz Maria Alfis von Arenberg, der Kolonialkommandant des mächtigsten Zentrums, sein Vetter war.

Wir fürchten, daß der Fall Arenberg viel böses Blut machen wird. Die Frage, wer den Prinzen dem Kolonialamt empfohlen hat, bedarf noch der Aufklärung.

* Zu dem Zusammenbruch des Bankhauses Schade in Darmstadt, wobei mehrere hunderttausend Mark verloren gehen, wird berichtet, daß Schade seine Opfer in allen Volksschichten zu finden gewußt hat. So treffen jetzt auch zahlreiche Bauern aus der Ortschaften der Umgegend in Darmstadt ein, um ihre Forderungen anzumelden. Während Schade selbst gestürzt ist und stückweise verfolgt wird, befindet sich sein Sohn, der in dem Bankgeschäft als Prokurist tätig war, unter polizeilicher Bewachung. Die gesamten Bücher und Korrespondenzen, die als Ausweise über Schades Beziehungen zu den Börsen dienen könnten, hat er vernichtet.

chler.
üchler.
trauben
er.

Erzgeb.

räglichen und
arten

Reflektanten
niederlegen.

Me-
dizinische
und
Tollente-
Zeifen.
Pomaden.
Par-
fümerien.
Cosmet.
Keritel.
ff. Speise-
u. Einlege-
Ging.

Provencer-
Del.

en
nderei.

etroffen!

rgskarte
tation

es, a 1 Mr.,
fiehlt

achhandlung.

en Kopf mit

oon,

parfümiert,
Bq.

äutergewölbe
neuz

zmann.

um.

stuehlkafer,

zum Beleger

liegt

üller,
Callenberg.

ekanntes
11 Uhr

er Vater,
iker und

ock,

itten um

Nord-

ppold

findet
Aussere